

Zweiter Vortrag

über

„Okkultes Lesen und okkultes Hören“

*Das Eins-Werden mit den Zeichen in geistigen Realitäten
der imaginativen Welt.*

Dornach, den 4. Oktober 1914.

Meine lieben theosophischen Freunde!

Dasjenige, was ich gestern sagte mit bezug auf die eigentliche Lage der menschlichen Wesenheit im Verhältnis zur Welt, das wollen wir uns noch einmal deutlich vor Augen stellen. Ich sagte: eigentlich sei es eine Maya, eine Täuschung, wenn wir annehmen, wir seien als seelisch-geistige Menschenwesen in unserer Haut drinnen, und die Dinge wären so um uns herum, und wir nehmen gleichsam die Abbildungen in uns herein. In Wahrheit leben wir als seelisch-geistige Menschenwesen in den Dingen drinnen und wir würden dieses in den Dingen Darinnenleben nicht wahrnehmen können, wenn wir nicht gespiegelt erhalten würden unser Erleben mit den Dingen aus unserem Organismus heraus. Und zwar so, wie wir in der gewöhnlichen physischen Welt darinnen leben, so werden uns die Dinge von unserem Organismus gespiegelt, von seinem ganzen Sinnesystem, von seinem Denk-, Gefühls- und Willenssystem.

Also, das ist eigentlich die Wahrheit, daß unser Organismus ein Spiegelungsapparat ist, daß dasjenige, was wir erleben in uns, nicht erzeugt wird durch unseren physischen Organismus - wie es eine irrtümliche Vorstellung des Materialismus ist - sondern daß es gespiegelt wird. Gerade so wenig wie ein Spiegel dasjenige hervorbringt, was man in dem Spiegel sieht, ebensowenig bringt unser Organismus dasjenige hervor, was wir über die Dinge und an den Dingen seelisch erleben. Und der Materialist, der behauptet, daß irgend ein Organ hervorbringe unser seelisches Erleben, der behauptet mit Bezug auf diese höheren Dinge etwas ganz gleiches, als wenn er

behaupten wollte: Das Gesicht, das er im Spiegel von sich selber sieht, gehöre nicht ihm an, sondern sei durch den Spiegel hervorgebracht.

Dasjenige, was also die Wahrheit ist der Sache, meine lieben Freunde, muß man gewissermaßen erleben in dem Augenblick, wo man aufsteigt, in der gestern beschriebenen Weise, zum okkulten Lesen. Vergewegenwärtigen wir uns noch einmal wie da die Lage ist, wenn wir versetzt werden in das okkulte Lesen. Wir erleben nach der Vorbereitung, von der gestern gesprochen worden ist, die flüchtigen, (in bezug auf das physische Wesen flüchtige) fluktuierenden Ereignisse und Wesenheiten der geistigen Welt. Aber wir sehen sie dann, indem wir sie also erleben in unserem Astralleib, gespiegelt von unserem Ätherleib aus, und diese Spiegelungen erleben wir als Bilder. Ich sagte gestern: Im allgemeinen können wir diese Bilder nur als die Zeichen der geistigen Wirklichkeit ansehen. Wer diese Bilder für die Wirklichkeit ansehen würde, der wäre wie derjenige, der das geschriebene Wort B A U als die Wirklichkeit betrachten wollte, und nicht als das, worauf es ankommt.

Gleichsam müssen wir uns vorstellen, daß in dem Augenblick, wo wir in die Lage gekommen sind, von draußen herein durch unseren Ätherleib gespiegelt zu bekommen die - in bezug auf das Physische - fluktuierenden Bilder der geistigen Welt, daß wir gleichsam stehen wie vor einem aufgeschlagenen Buch, das wir aber erst müssen lesen lernen. Das ist im allgemeinen richtig, meine lieben Freunde. Aber viel mehr als für die Erlebnisse des physischen Planes dies gilt, gilt es für die Erlebnisse der höheren Welten, daß alles, alles Ausnahmen erfährt, richtige Ausnahmen erfährt, und namentlich das, was ich eben gesagt habe, erfährt Ausnahmen. Das muß man wissen, sonst kann man sich nicht zurecht finden in den geistigen Welten. Inwiefern es Ausnahmen erfährt, möchte ich lieber etwas anschaulicher erörtern.

Ich will ausgehen von einem ganz bestimmten Fall. Nehmen wir an, jemand, der die in unserem Sinne gehaltenen hellseherischen Kräfte bis zu einem gewissen Grade ausgebildet hat, bestrebe sich - weil das für viele Menschen ja nahe liegt - einen Toten aufzusuchen in der geistigen Welt, der vor kürzerer oder längerer Zeit durch die Pforte des Todes gegangen ist, der also lebt in dem Leben zwischen Tod und einer neuen Geburt. Nun ist solches Aufsuchen davon abhängig, daß man gewissermaßen von der geistigen Welt heraus begnadet wird, den Betreffenden auch wirklich sehen, schauen zu können. In der Regel wird bei solchem Bestreben die bloße Neugierde durchaus nicht befriedigt. Wer also von vorn herein nur mit der Absicht seine Neugierde zu befriedigen, herangehen wollte, einen Toten in der geistigen Welt aufzusuchen, der würde entweder nichts sehen, oder den mannigfaltigsten Irrtümern ausgesetzt sein. Aber nehmen wir an, es liegt ein wichtiger, von den geistigen Welten aus berechtigter Grund vor, daß man dem Toten begegnet. Sagen wir, trivial gesprochen, es sei alles in Ordnung, wir dürfen gewissermaßen dem Toten begegnen. Nun wird im allgemeinen das nicht so eintreten können, daß sich der betreffende Hellseher durch irgend-

welche Meditationen in die geistige Welt versetzt, und dann seine Begierden, Wünsche oder Gedanken nach dem Toten richtet um gewissermaßen mit seinem Anschauen begnadet zu werden. Das wäre ein Irrtum. In der Regel wird vielmehr etwas ganz anderes eintreten.

Sie müssen sich klar sein, meine lieben Freunde, daß man nur besondere Fälle immer schildern kann, alsó nicht abstrakte Theorien gebrauchen kann. Nehmen wir also an, ein Seher hätte einen berechtigten Grund irgend einen Toten aufzusuchen, und er treffe durch Meditation, Konzentration usw. Anstalten, gerade mit diesem Toten zusammenzukommen. Welcher Art diese Anstalten sind, das zu beschreiben würde heute zu weit führen. Dann wird, wenn durch die Meditation der Zustand der Seele wirklich eingetreten ist, durch den der betreffende Tote von dem Seher wahrgenommen werden kann, dann wird der Seher vielleicht etwas sehen zunächst, was er - wenn er keine Erfahrung hat auf diesen Gebiete - was er sehr leicht geneigt sein könnte gar nicht für die Erscheinung dieses Toten zu halten. Er sieht vielleicht eine sich vor ihm ausbreitende Bilderwelt, die viel lebendiger ist als die Bilder der gewöhnlichen Träume sind, während diese Bilderwelt die Zeichenwelt einer höheren Welt ist. Man erlebt in sich bewegliche Bilder, alle möglichen Ereignisse, die in Zusammenhang stehen mit diesen oder jenen Persönlichkeiten. Das erlebt man. Man kann zunächst auch keine Ähnlichkeit herausfinden, zwischen dem, was man angestrebt hat mit den Bildern, die man erlebt. Aber Eines zeigt sich dann - wenn es nicht ein bloßer Irrweg ist, den man eingeschlagen hat. Innerhalb dieser beweglichen Bilderwelt wird man etwas erleben, was wie, ich möchte sagen, wie ein wichtiger Punkt darinnen erscheint. Bei den andern Bildern wird man sich sagen: sie enthalten etwas; das ist dir vertraut; das könnte unter Umständen auch aus deiner Erinnerung auftauchen, obwohl du gerade unter deinen Erinnerungen niemals diese Erlebnisse haben könntest, so könnte es sich doch, mit allerlei Phantasiegebilden vermischt, aus deinen Erinnerungen zusammensetzen. Aber irgend ein Punkt zeigt sich darin, der keine solche Erinnerung darbietet. Und man kann dann genau unterscheiden, was aus der Phantasie zusammengesetzt sein könnte, und was als Eines darin ist, um das sich alles andere gruppiert, das niemals aus der Erinnerung kommen könnte, auch nicht aus der Traumwelt heraus kommen könnte. Man kommt dann dazu zu sagen: Irgend etwas ist darinnen.

In der Regel ist es so, daß sogar dieses Eine, was darinnen ist, einem in gewissem Sinne paradox, absurd erscheinen könnte, als es sich etwas sonderbar in einer vielleicht sehr schönen, großen, gewaltigen Bilderwelt ausnimmt. Nun wird ja sehr häufig es dem Seher passieren, daß so etwas abflutet, hinweggeht, und daß er nichts anfangen kann damit. Dann muß er natürlich den Versuch immer von neuem unternehmen, und wenn er eine gewisse Praxis hat darin, wird es ihm in der Regel auch immer gelingen. Er wird eine neue Bilderreihe bekommen, vielleicht ganz neuer Art. Das, was man früher schon als den Mittelpunkt einer Bilderreihe gesehen hat, wird wieder auftreten.

Nun muß man schon zu einem gewissen Punkt seines Seher-

tums gekommen sein, wenn es einem gelingen soll, um mit dieser Bilderreihe das Richtige zu machen, vollkommen besonnen, selbstbewußt zu werden, sodaß es einem nicht entwischt, wie ein Traumbild, sondern daß man es gewissermaßen in der Hand hat so, daß man weiß: Ich bin es, der das wahrnimmt. Man muß sich unterscheiden können von den Bildern. Um das zu erreichen, wird man gut tun, zunächst zu versuchen, wenn das Bild so dasteht, willkürlich in dem Bilde drinnen irgend etwas zu ändern. Nehmen wir zunächst an, das Bild steht da, und man hat sich wirklich erfangen, daß man sich unterscheidet von dem Bilde, und es kommt in der ganzen Bilderwelt vor irgend eine Persönlichkeit, die einen mißmutig oder freundlich ansieht, so fasse man einmal das Gefühl: Wie wäre es, wenn ich recht gut wäre zu der Persönlichkeit, damit sie mich freundlicher anschaut? - wenn sie mich mißmutig angesehen hat. Und wenn sich dann etwas ändert in der Bilderwelt, dann hat man es leichter, sich zu positionieren in der Bilderwelt. Das nächste muß nun sein: man muß tatsächlich jetzt mit den Bildern, die man hat, sich identifizieren, in sie untertauchen, eins mit ihnen werden, denn damit, daß man eins wird, vollzieht man eine richtige Wahrheit. Ich möchte sagen: Man muß, trivial ausgedrückt, diese ganze Bilderreihe essen, sie verschlucken, sie in sich selbst aufnehmen, sich identifizieren damit, in der Bilderreihe untertauchen. D.h. man muß jetzt wissen: Ich habe mich jetzt unterschieden von dieser Bilderreihe, und willkürlich tauche ich jetzt in sie unter. Nun kommt das Wichtigste: nun erlebe ich in eigener Seele all dasjenige, was in dieser Bilderreihe ausgedrückt ist. Wenn in dem Bilde eine Seele ist, die verletzt wird, oder wenn man lieb zu ihr ist, das erlebe ich alles, ich bin die Verletzende und die verletzte Seele. Wie wenn Sie ein Bild vor sich hätten, das darstellt, wie jemand enthauptet wird, und Sie können sich erleben, wie derjenige, der enthauptet wird und der enthauptet, - so erleben Sie sich real in dieser Bilderwelt dadrinnen. Dann wird das Bild als solches, als Imagination, unsichtbar, aber die inneren Erlebnisse als solche werden um so bedeutungsvoller. Man hört jetzt auf das Bild zu sehen, aber man ist in einem reichen Erleben dadrinnen. Wenn einem das gelingt, in den Bildern darinnen zu sein, dann tritt der 2. Akt ein. Der muß aber garnicht sogleich darauf folgen, und da kann sehr viel Entmutigendes das Hellsehertum ergreifen. Man kann bis zu dem Moment kommen, wo man den Entschluß gefaßt hat, in das Bild unterzutauchen, und dann kann das Bild verschwinden. In den seltensten Fällen kann das, was jetzt geschildert werden wird, gleich nach dem ersten eintreten. Meistens ist es so, daß das Erlebnis wie ein entschwendener Traum untergegangen scheint. Das muß man aber als Hellseher wissen, daß das garnicht wahr zu sein braucht, sondern das andere kann viel später kommen, kann mitten aus den Tages- oder Nachterlebnissen heraus kommen. Denn sehr häufig ist es so, daß dasjenige, was man "gegessen" hat, erst seelisch verdaut werden muß. Wenn es dann genügend mit einem vereinigt ist, dann kommt das, daß man weiß: Jetzt stehst du mit der Persönlichkeit, mit der Individualität

des Toten in Beziehung, und sie schickt in dich Gedanken hinein, die sie selber hat, diese Individualität. Jetzt denkst du dasjenige, was der Tote in seiner Seele erlebt. Er spricht mit dir, du hörst ihn. Es ist in Wahrheit die Bilderreihe, die man aufgenommen hat, mit der man eins geworden ist, die eigentlich die Wahrheit hört und sie aufnimmt. Und in der Regel ist es so, daß dieses Hören eben als geistiges Hören dann nicht mehr mit Bildern verbunden ist, sondern getragen ist von dem Bewußtsein, daß die Seele des Sehers verbunden ist mit dem betreffenden Toten, und sich sagen läßt von ihm das, was nicht mit dem Ohre gehört und wie physisch aufgenommen wird, sondern was unmittelbar mit dem Gedanken aufgenommen wird, den der Tote zu einem spricht.

Es bedarf also, meine lieben Freunde, einer gewissen Vorbereitung, die man so beschreiben kann, wie es hier geschildert ist, denn wenn man dahin gelangt ist, nach der Identifizierung mit dem Bilde, einen Toten zu hören, dann ist jede Täuschung ausgeschlossen, denn eine Täuschung könnte dann nur in derselben Weise eintreten, wie wenn ich auf dem physischen Plan einen Menschen für einen andern halten würde, und das wird in der Regel nicht eintreten. Ich brauche mir nicht aus theosophischen Prinzipien heraus zu beweisen, wenn ich in der physischen Welt Herrn Löw begegne, daß das Herr Löw ist. So weiß man auch in der geistigen Welt, daß man der Wesenheit gegenüber ist, wenn sie auch selbstverständlich auf geistige Weise zu einem spricht.

Was ich Ihnen beschrieben habe, meine lieben Freunde, das ist der Übergang von dem sehr vieldeutigen Zeichen, das man liest und dadurch deutet, indem man es in sich aufnimmt, zu dem geistigen Hören. Und durch den Prozeß, den man mit dem Bilde in der eigenen Seele bewirkt, bereitet man sich vor, den objektiven Prozeß, das objektive Wesen, wirklich zu hören. Das Lesen ist ein lebendiger Prozeß hier. Man muß wirklich seine ganze Seele in die Sache hineinwerfen.

Es wird etwas ganz anderes von einem verlangt, als auf dem physischen Plan verlangt wird. Es würde dasselbe sein, wenn auf dem physischen Plan von uns verlangt würde, daß wir ein Buch lesen dadurch, daß wir es verspeisen, daß wir es essen, und daß wir dann so organisiert wären, daß wir das A anders verdauen als das B. Denn wir kommen nicht heran an die geistigen Wesenheiten oder Vorgänge, ehe denn wir nicht unsere ganze Seele hingegeben haben zum Verdauen des betreffenden Wesens oder Vorgänge. Wir müssen eins werden mit den Buchstaben, dann können wir es lesen, auch geistig hören.

Das gilt im allgemeinen, meine lieben Freunde, denn es gibt auch Ausnahmen. Es kann z.B. durchaus auch eintreten, daß irgend ein Seher nun nicht eine Bilderreihe erlebt, sondern wirklich etwas erlebt, als Bild, als Imagination, was dem betreffenden Toten, so wie er war als äußere Gestalt im Leben, ähnlich ist. Dann kann er natürlich wissen, er steht diesem Toten gegenüber, aber er kann es eigentlich niemals sicher wissen. Das kann mit einem Vergleich erklärt werden.

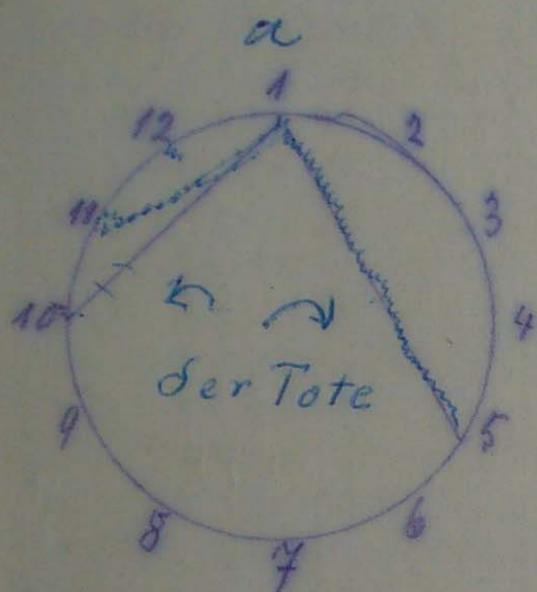
Unsere gewöhnliche Schrift - ob Druck- oder Schreibschrift - besteht ja aus Zeichen, und wahrhaftig hat ja das Wort „B a u“, wenn es aufgeschrieben wird, nichts Ähnliches

mit einem Bau. So war es nicht immer. In alten Zeiten war das anders; da machten die Menschen Bilder, die dem, was sie darstellten, noch ähnlich waren, und erst später entwickelte sich daraus die Zeichen- oder Buchstabenschrift. So auch ist das Verhältnis zwischen dem Hellsehen, das wir anstreben, und dem mehr oder weniger primitiven, atavistischen Hellsehen. Geradeso wie unsere Zeichen- oder Buchstabenschrift etwas Entwickeltes ist gegenüber der primitiven Bilderschrift, so ist auch das Schauen, das im Zeichen unmittelbar das ausdrückt, was geschaut werden soll, auch das mehr primitive. Aber es kommt durchaus vor, daß irgend ein Mensch rein aus seinem Organismus heraus hellsehend wird, dann kann er in seinen Bildern viel mehr Ähnlichkeit haben mit den geistigen Vorgängen, als das Hellsehen hat, was ich beschrieben habe. Aber es kann niemals mit Sicherheit irgend etwas in dieser Art erfahren werden, und selbst das, was man mit Sicherheit in dieser Art erfahren kann, das sind nur solche Ereignisse, die sich anlehnen an das physische Leben.

Nehmen wir an, irgend jemand sei gestorben, und hätte vor seinem Tode ein Testament da oder dort hingelegt, ohne daß er die andern Menschen hätte darauf aufmerksam machen können. Er stirbt. Irgend eine hellsehende Persönlichkeit kann auch ohne geschultes Hellsehen, in einer Art Trance, in Verbindung gebracht werden mit dem betreffenden Toten, und er kann dann von dem Toten geführt werden zu dem Ort, wo das Testament liegt, und er sieht dieses in unmittelbaren Bildern. Aber es hängt dieses mit dem physischen Plan zusammen; es können auch kompliziertere Dinge sein, aber doch immer etwas, was irgendwie mit dem irdischen Leben zusammenhängt. Viel weiter wird man auf diesem Wege des primitiven Hellsehens nicht kommen.

Nun muß ich aber noch etwas Genaueres sagen, bevor wir auf Einzelheiten des geistigen Lebens und Hörens genauer eingehen können. Sehen Sie, ich sagte: Dasjenige, was hinter der Maya der äußerlich sinnlichen Erfahrung ist, das wird eine Wahrheit in dem Augenblick, wo wir die geistige Welt betreten. Es genügt nicht, daß wir hellsehend wahrnehmen und ein Wesen vor uns haben, wie ein Wesen der physischen Welt, - daß wir ein Bild durch Hellsehen wahrnehmen, daß wir gleichsam das Hellsehen aufgehen haben, und daß wir nun ein Bild sehen, wie irgend ein Wesen der physischen Welt; wir müssen in das Bild untertauchen, in das Bild hineingehen. Wir versetzen uns bewußt in einen Zustand, in dem wir sonst auch sind, nur wissen wir nichts davon. Ich muß aus mir heraus, ich muß in diese Bilderreihe herein, muß sie verzehren. Nun kann das als eine geistige Erfahrung eintreten, aber man versteht sie eigentlich nicht. Zum Verständnis ist noch das Folgende notwendig. Man muß geistige Selbstbeobachtung üben während des Untertauchens. Es geht etwas mit einem vor, das man an sich gleichsam spürt. Wenn man sich zuerst erfaßt hat in der Position, getrennt von diesen Bildern, und dann dazu kommt, in diese Bilder unterzutauchen, so ist das Gefühl anders, wenn man noch vor der Bilderreihe steht, als wenn man schon untergetaucht ist. Ich will versuchen, Ihnen den Unterschied zwischen diesen zwei Gefühlen zu beschreiben.

Wenn man untergetaucht ist, hat man diese Bilderreihe in sich zum Verschwinden gebracht, und hat das Gefühl einer Ungenügendheit gegenüber sich selbst, man wird gewahr: Du bist eigentlich nur ein Stück von dem, was du warst, als du auf dem früheren Standpunkt gestanden hast. Du bist nur ein Stück davon. - Man muß natürlich solche Beobachtungen oftmals machen, um da hinein zu kommen. Es kommt einem so vor, als ob ein 12 Kilo Gewicht, ohne daß weiter etwas geschehen ist, plötzlich nur 1 Kilo Gewicht geworden wäre. So fühlt man sich, als ob man nur $1/12$ von sich selber wäre, und die anderen $11/12$, die sind draußen in der Welt. Das kann man symbolisch zeichnen, wie das vorgegangen ist. Man fühlt sich irgend wo draußen in der Welt, aber nicht mit seinem ganzen Wesen fühlt man sich da, sondern man fühlt: da draußen in der Welt sind noch 11 Zwölftel deines Wesens, die sind aufgeteilt. Man ist wie an einem Punkt eines Kreises, und die andern 11 Zwölftel sind über den Kreis verteilt. Jetzt ist es erst recht wahr, daß man da draußen in der Welt ist. Man ist zu einem Zwölftel von sich selbst geworden und hat gleichsam in einem Kreise liegen gelassen die andern 11 Zwölftel. Man kann das mit einem okkulten Ausdruck nennen: Man habe sich verwandelt in den Tierkreis, man ist selbst der Tierkreis geworden. Und nunmehr kommt dasjenige, was man hört, einem zu von innerhalb dieses Tierkreises. Also wenn der Tote mit einem spricht, so spricht er von innerhalb des Tierkreises. - Bedenken Sie



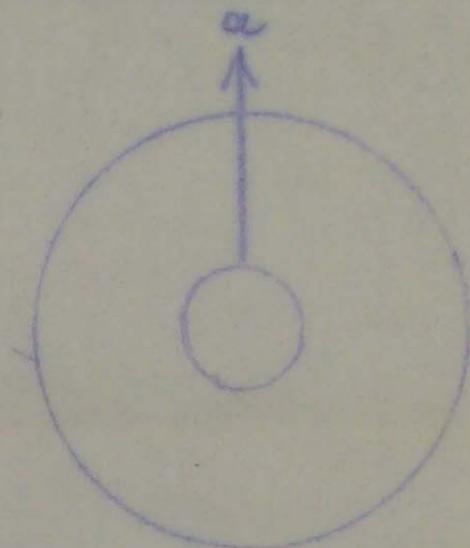
den Unterschied mit dem Wahrnehmen in der physischen Welt. Da sind wir gleichsam in unserer Haut eingeschlossen und stehen an einem Punkt des Horizontes. Und die Welt, die wir überschauen, haben wir innerhalb des Tierkreises. In dem andern Falle sind wir über den Tierkreis verteilt, und dasjenige, was uns darinnen jetzt als die geistige Stimme des Tierkreises erscheint, das nehmen wir dadurch wahr, daß wir uns angewöhnen in verschiedener Weise hinzuhören, in verschiedener Weise achtzugeben. Z.B. können wir das Gefühl haben: was der Tote dir sagen will, das nimmst du am besten wahr, wenn du nach dieser geistigen 2 hin das geistige Ohr richtest. Jetzt hört er da auf; du hörst ihn aber weiter, wenn du nach einem andern Punkt das geistige Ohr richtest. -

Man lernt erkennen, daß man innerhalb dieses Umkreises 7 Stimmen zu unterscheiden hat, die so variieren, daß man sie in der verschiedensten Weise vernimmt, je nachdem sie von der einen oder andern Seite her gehört werden. Alles was man wahrnimmt, spricht aus 7 Stimmen innerhalb dieses Kreises heraus. Man kann auch sagen, meine lieben Freunde, man ist jetzt gegangen in den Umkreis der Welt; das was man wahrnehmen soll, ist innerhalb dieses Umkreises. Man muß lernen sich fühlen als ein Teil des Umkreises, und muß - ich möchte sagen - in kosmischer Bescheidenheit keinen andern Anspruch darauf machen, mehr zu sein als $1/12$ des Umkreises, aber die andern

11/12 muß man zu Hilfe nehmen, muß sie außer sich voraussetzen. Und das was zu einem spricht, spricht in verschiedener Weise, so wie nur ein kosmisches Wesen zu einem sprechen kann. - Und nun kann man wiederum durch einen Vergleich sich klar machen, um was es sich handelt. Was zu einem spricht innerhalb dieses Umkreises, kann man nennen die geistigen Vokale. Und was man selber ist im Umkreis, was im Umkreis liegt, sind die geistigen Konsonanten. Konsonanten und Vokale wirken zusammen, Konsonanten, indem sie stillestehen, indem wir unser eigenes Wesen hinausergossen haben in das Weltenall; die Vokale dadurch, daß sie sich dadrinnen bewegen und zum Ausdruck bringen, was gesagt werden soll.

Nehmen wir wiederum an, ich suche mit einem Toten zusammen zu kommen. Ich bringe es dahin, daß mir irgend eine Bilderreihe erscheint, in der Mitte ist etwas, was mir paradox oder absurd erscheint, von dem ich weiß, daß ich es nicht aus der Tiefe meines inneren Seelenwesens hätte herausströmen lassen können. Ich bringe es dahin, unterzutauchen in diese Bilderreihe, eins zu werden mit ihr.

In diesem Augenblick stehe ich da in diesem bestimmten Punkte A; da ringsherum hat sich 11/12 von meinem Wesen losgelöst. Daher sagte ich: Eigentlich hört die Bilderreihe in einem zu. Man hat nichts in sich außer der genossenen Bilderreihe. Die steht da in dem einen Zwölftel. Das andere das nicht eins werden kann mit dieser Bilderreihe, das verteilt sich draußen (im Umkreis) und dann kann es einem gelingen, die geistige Stimme des Toten sprechen zu hören. Da hört man eben den Toten sprechen aus dem Umkreis, den man sich selbst gebildet hat um dasjenige herum, zu dem man in Beziehung tritt. Was hat man also eigentlich getan? Man ist aus sich heraus gegangen, und ist zu einem Teile der Welt geworden, und hat umfaßt mit seinem ganzen Wesen, was man wahrnehmen kann; man hat gleichsam um den Toten herum eine geistige Aura gebildet. Man kann eben nicht die Aura vollständig bilden. (Man kann nur mit dem, was man nicht ist, diese Aura bilden). Man muß sagen: ich nehme eine Bilderreihe wahr, erst stehe ich außerhalb dieser Bilderreihe, dann tauche ich unter in die Bilderreihe, dadurch bilde ich mit dem, was ich wahrnehmen soll, und dem was ich hingeopfert, hingegeben habe, eine Weltensphäre. Die enthält in sich wie 7 Planeten den Vokalismus, durch den das betreffende Wesen sprechen muß, wenn wir selber den Konsonatismus durch die Zwölfheit unseres Wesens bilden. Man kann mit einer Wesenheit der geistigen Welt nur dadurch in Beziehung kommen, daß man sie umschließt. Die Umschließung muss so sein, daß sie bildet die kosmischen Konsonanten, und das Wesen selber sich in dem kosmischen Vokalismus uns ankündigen kann. Dann wirken Lesen und Hören zusammen, dann dringen wir in irgend ein bestimmtes Gebiet der geistigen Welt ein.



Man soll sich nur nicht zu dem Irrtum führen lassen, daß das, was ich beschrieben habe, mit dem physischen Tier-

kreis oder mit den physischen 7 Planeten etwas zu tun habe. Das ist nicht der Fall. Jedesmal wird gleichsam eine besondere Weltensphäre gebildet um das betreffende Wesen herum, das man wahrnimmt. Es ist überall eine Welt für sich. Es ist schon so: Will man auf dem physischen Plan etwas kennen lernen, so muß man es von verschiedenen Seiten, von verschiedenen Standpunkten aus ansehen. In der geistigen Welt muß man eine Realität werden, man muß nicht nur herum gehen, sondern sein Wesen so verteilen, daß man einen Umkreis verschafft um dasjenige, was man wahrnimmt. Bei jeder geistigen Wahrnehmung hat man einen solchen geistigen Umkreis geschaffen. Und nur, weil die göttlichen Wesenheiten der Hierarchien das im großen gemacht haben, ist etwas eingetreten, dessen Resultat wir vor uns haben.

Nehmen Sie einmal an, ein solcher Verkehr mit dem Toten trete ein, und ein solcher Verkehr könnte im richtigen Moment verhärtet werden, so würde eben diese Verhärtung darstellen ein Menschenwesen, ein geistiges Menschenwesen, in 12 Teile gegliedert, 12 Sterne, feststehend: Und dasjenige, was wahrgenommen worden ist, erstarrt, festgehalten, würde ein Planetensystem darstellen. Indem die Götter das haben entstehen lassen in einem besonders großen Fall, ist unser Weltensystem geschaffen. In dem Akt des Hellsehens schaffen wir etwas Vorübergehendes, aber unser Weltensystem ist festgehaltenes Hellsehen der Götter der höheren Hierarchien. Daher können wir diese Welt nur erkennen, wenn wir die geistigen Grundlagen kennen. Das Physische ist nicht real, von dem ganzen Sonnensystem ist nur das Geistige real. Man muß sich auch das Sonnensystem geistig entziffern und lesen. In vieler Beziehung haben wir das schon getan. Was noch mehr davon zu sagen ist, darüber werden wir die nächsten Tage sprechen.
